

## Reise nach Uganda 2013

Im April machte ich mich erneut auf die lange Reise nach Uganda. Ich möchte euch gerne berichten und zusammenfassend erzählen, was es Neues gibt.



Während meines Aufenthalte habe ich nicht nur viele unserer Patenkinder besucht, sie mit den nötigen Schulmaterialien ausgestattet und ihre Schulgebühren direkt an die Schulen bezahlt, sondern auch im Zuge meiner Masterarbeit, des Studiums Frieden und Entwicklung, über das ugandische Bildungssystem recherchiert. Dazu habe ich mir alternative Bildungsansätze in Uganda angeschaut wie z.B. Montessori Schulen, in denen die Kinder selbst ihren Schultag gestalten können. Auch einigen Jugendzentren, die Schulabbrechern neue Bildungsmöglichkeiten eröffnen, habe ich einen Besuch abgestattet.

### Updates zu unseren Bildungspatenschaften

Zu Beginn die beste Nachricht: Allen, unserer mittlerweile über 50 Patenkinder, geht es prima. Zwei Mädchen haben nach dem Realschulabschluss bereits geheiratet und wir wünschen ihrem jungen Glück alles Gute!

Zwei weitere Absolventen des Realschulabschlusses haben sich entschieden, statt des Abiturs eine Praktische Ausbildung zu beginnen, um etwas Handfestes zu erlernen und sich später aus eigener Kraft fortbilden zu können.

Die ugandische Tele-Kommunikation hat sich stark verbessert und bietet neue Möglichkeiten. So lassen sich beispielsweise nun an einigen Schulen sogar die Schulgebühren per Handy bezahlen. Besonders bei Schulen, die sich in abgelegenen Dörfern befinden, erleichtert dieses System des „Mobile Money“ vieles und wir können so die Schulgebühren direkt und schnell bezahlen.

## Das ugandische Bildungssystem und der Arbeitsmarkt

Da unsere ersten „Patenkinder“ mittlerweile volljährig sind und gerade ihr A-Level (Advanced-Level) machen, stellt sich uns nun gemeinsam die Frage wie es danach weiter geht...

Laut einem [Bericht der Vereinten Nationen](#) von 2010 ist Uganda trauriger Spitzenreiter der Schulabbrüche in der Welt. Nur knapp 25% der Kinder, die jemals eine Grundschule besuchen, schließen diese ab. Mehr als 2/3 der Kinder brechen die Grundschule ab. Hinzu kommt circa jedes 10. Kind, das niemals eine Schule betreten hat.



Doch auch für die Wenigen, die es bis zum Abitur oder in die Universität schaffen, sieht der Arbeitsmarkt in Uganda sehr schlecht aus. Nur 5% der ugandischen Bevölkerung sind bei einem festen Arbeitgeber angestellt. Die große Mehrheit muss sich selbst ihre Arbeit suchen und sich durch kreative Ideen einen eigenen Arbeitsplatz schaffen. Vorwiegend passiert dies in der Landwirtschaft oder mit selbstständiger Arbeit und kleinen unternehmerischen Tätigkeiten. Die Arbeitslosenrate selbst mit erfolgreichem Abschluss der Universität ist hoch. Da Titel und Abschlüsse auch durch Korruption käuflich erworben werden können, ist ihr Wert stark gemindert für diejenigen, die sie durch viel Arbeit ehrenvoll verliehen bekommen.

Dennoch, Bildung wird in Uganda als Investment angesehen, denn sie ist nicht kostenlos. Für den Absolventen einer guten

Universität musste für seine sechs-jährige Schullaufbahn und sein drei-jähriges Studium insgesamt ein Betrag von mehr als 6000€ an Schulgeldern und Studiengebühren investiert werden. Dies entspricht umgerechnet 20 Millionen ugandische Schilling! Eine Summe, mit der sich dieser Absolvent auch mit einem mittelgroßem Betrieb hätte selbständig machen können. Stattdessen kommt er mit viel Wissen aber wenig praktischer Erfahrung auf den Arbeitsmarkt und versucht, einen der wenigen festen Jobs zu ergattern.

„We need job creators and not job seekers!“ („Wir brauchen Job-Schöpfer, nicht Job-Suchende“) hört man es aus allen Ecken, doch im ugandischen Bildungssystem wird Kreativität wenig gefördert und fällt stattdessen oft der Disziplin zum Opfer. Ein Schüler, der nie Raum hatte, seine eigenen Ideen zu entfalten, wird es schwer haben, sich seinen eigenen Arbeitsplatz zu kreieren. Die ugandische Regierung hat das Problem erkannt und versucht technische Schulen und Ausbildungszentren zu fördern, doch davon gibt es bislang nur sehr wenige und deren Prestige liegt auch noch weit unter dem der Universitäten.

## Nachwuchs für das Jangu-Team

Brian und Consolate gehören zu den Ältesten im Programm und werden Ende dieses Jahres ihr Abitur machen.

Die ugandische Regierung hat jedoch festgelegt, dass Abiturienten nach Abschluss des A-Levels (=Abitur) noch ein Jahr Pause machen müssen ehe sie in das Studentenleben einsteigen dürfen. Somit haben die beiden ein Jahr Zeit sich dem Erlernen praktischer Fähigkeiten hinzu geben. So wollen sie beispielsweise einen mehrmonatigen Computerkurs belegen, um sich nützliche IT-Fähigkeiten an zu eignen. Vor allem aber

wollen sie ab Dezember Jangu tatkräftig unterstützen. Während meines Besuchs habe ich mich oft mit Consolate und Brian getroffen. Dabei konnte ich mit viel Freude und Stolz sehen, dass sie hoch motiviert sind und bereits viele eigene Ideen haben, wie sie Jangu unterstützen und zur Weiterentwicklung beitragen können. Nach Beendigung ihres Abiturs werden sie zum Beispiel alle Patenkinder in ihren Schulen besuchen. Über dieses Engagement und ihre Unterstützung vor Ort freuen wir uns sehr.



## Selbstorganisation in Uganda

Es ist mir eine Freude zu berichten, wie sich die Selbstorganisation in Uganda gestaltet und entfaltet. Ich hatte bereits berichtet, dass sich die ehemaligen Kinder des Waisenhauses Kankobe, sowie unsere Patenkinder regelmäßig am letzten Sonntag jedes Monats in Kampala treffen, um sich auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen. Willkommen sind bei diesen Treffen alle Personen, die als Kind einmal im Kankobe Childrens Home (gegründet in den 80er Jahren) gelebt hatten. Das sind geschätzte 3000 Personen von denen momentan über 150 ausfindig gemacht werden konnten und an den Treffen teilnehmen.

Die Gruppe besteht bereits seit über einem Jahr und hat Vorsitzende gewählt und ist gerade dabei, eine eigene Organisation zu gründen. Bei diesen Zusammenkünften erkannten sie, dass



von den 3000 Personen, die im Kankobe Childrens Home aufgewachsen sind, nur eine handvoll Personen ein so geregeltes Einkommen hat, dass sie selbst Waisenkinder in Uganda unterstützen könnten. Wenn jedoch jeder von ihnen in der Lage wäre, ein Kind zu unterstützen, würde sich über die Jahre ein ausweitender Kreislauf bilden. Das hätte zur Folge, dass sich irgendwann ugandische Waisenkinder aus eigener Kraft gegenseitig unterstützen. Dieses Ziel will die Gruppe mit ihrem Verein verfolgen.

Genau das hat Jangu damals bei der Gründung 2007 ebenfalls zu seinem übergeordneten Ziel erklärt, denn nur so kann eine nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit geschaffen werden. Dieses Ziel nimmt nun also durch diese selbst organisierte Gruppe der ehemaligen Kankobe-Kinder Gestalt an und wir trafen uns um zu besprechen, wie Jangu und der neue Verein auch in Zukunft für das Wohl aller Beteiligten und vor allem für die Zukunft der Kinder von Kankobe zusammenarbeiten kann.

## Gemeinsame Pläne

An einem Sonntag kamen über 50 Schüler und Mitglieder der sich in Gründung befindenden Organisation zusammen. Wir hatten das Ziel in einem offenen Dialog und in verschiedenen Kleingruppen zu diskutieren und zu erarbeiten wie es möglich werden kann, dass ehemalige Kinder aus Kankobe in Zukunft ihre Brüder und Schwestern der folgenden Generationen aus eigener Kraft unterstützen können. Nach sieben Stunden des Austauschs und der kreativen Ideenfindung wurden die Ergebnisse der Kleingruppen präsentiert.



Es entstand der gemeinsame Traum einer alternativen Oberschule: Hier werden die Schüler kreativ gefördert und sie können durch projekt-basiertes Lernen sich selbst Fähigkeiten aneignen und diese ausbauen. Solche Schulen existieren bereits in vielen Ländern und haben preisgekrönte Schüler hervorgebracht, die ihre kreativen Ideen in erfolgreiche Projekte umgesetzt haben. In Ost-Afrika jedoch ist die Idee einer Schule, in der Ideen praktisch verwirklicht werden können, neu.

Wie dies im ugandischen Kontext aussehen kann, soll Unterthema meiner Masterarbeit über das ugandische Bildungssystem werden. Bis Ende 2013 möchte ich die Theorie abschließen und anschließend einem detaillierten und konkreten Projektantrag ausarbeiten um Fördermittel beantragen zu können. Ich hoffe unser gemeinsamer Traum einer alternativen und projektbasierten Schule kann verwirklicht werden.

Ich werde euch auf dem Laufenden halten.

Viele liebe Grüße,



Etienne Salborn  
1. Vorsitzende Jangu e.V.  
Berlin, den 25. Mai 2013

